

## Louisa Clement-Portraits

Die Urenkel der Litfaß-Säule sind eckig und flach wie Bildschirme: Die hinterleuchteten Plakatwechselrahmen, sogenannte „City Lights“, gehören mit über 200.000 Standorten deutschlandweit zu den begehrtesten Werbemedien im öffentlichen Raum. Für den Werbetreibenden liegen die Vorteile auf der Hand – die Werbefläche bleibt auch bei Dunkelheit sichtbar, zudem wird sie von Glas geschützt und befindet sich an prominenten Stellen im urbanen Raum. Auch für die betreibenden Firmen, ja letztendlich auch für die finanziell beteiligte öffentliche Hand bietet sich ein attraktiver Vorteil, ermöglichen die Wechselrahmen doch eine mehrfache Belegung derselben Fläche im identischen Zeitraum. Zeitgemäß wirkt diese Form der Außenwerbung, die in Deutschland bereits seit Mitte der 1980er Jahre Verwendung findet. Auch wenn es sich im Prinzip um herkömmlich gedruckte Plakate handelt, die mechanisch gewechselt und elektronisch beleuchtet werden, erinnern die City Lights in ihrer Erscheinung bereits an ihre technischen Nachfolger, die digitalen Displays.

In ihrer Arbeit *Portraits* greift Louisa Clement diese gestalterischen Parameter auf und entwirft Skulpturen für den musealen Raum, die den Werbeträgern in ihrer ästhetischen Wirkung und technischen Funktion nachempfunden sind. Statt mit Werbeplakaten sind die Wechselrahmen mit je zwei unterschiedlichen, monochrom gedruckten Farbflächen bestückt. Dabei handelt es sich um die Farben Cyan, Magenta, Yellow und Key (Schwarz), die für das System der subtraktiven Farbmischung grundlegenden Töne. Die CMYK-Farbskala findet nur für die analoge Bildproduktion, also für Printmedien Anwendung, nicht aber im digitalen Bereich. Hier wiederum liegt das RGB-Modell (Rot-Grün-Blau) zugrunde, bei dem die Lichtfarben sich auf dem Monitor bei vollständiger Mischung zu weißem Licht addieren. In diesem Modus kann die Helligkeit nicht unabhängig vom Farbton verändert werden, anders als beim Körperfarben-Prinzip CMYK, das allerdings ein geringeres Farbspektrum aufweist. Farbe ist hier jedoch noch substantielles Material, also künstlerischer Werkstoff und kein Datensatz.

Louisa Clement rückt die reine Farbe hier in den Vordergrund und erhebt sie auf diese Weise zum Bildmotiv. Die Grundfarben des subtraktiven Prinzips, Cyan, Magenta und Yellow, werden im analogen Offset-Verfahren vollflächig auf Papier gedruckt, durch das City-Lights-Prinzip jedoch gleichsam mit der Leuchtwirkung eines digitalen Displays versehen. Die gezielte, aber diskrete Verschiebung der Parameter geschieht hier auf mehreren Ebenen. Anders als die Plakatwechsler im öffentlichen Raum verwendet die Künstlerin für ihre Objekte statt Metall oder Kunststoffen ein hochwertiges Nussbaumholz als Grundmaterial. Sie wertet den ursprünglich rein zweckmäßigen Bildträger auf diese Weise der musealen Präsentation entsprechend auf und verleiht der Konstruktion skulpturalen Charakter. Ganz bewusst bewegt sich die Künstlerin hier aber in einem Zwischenbereich: Nicht der Ausstellungsraum, sondern das Foyer der Häuser wird hier von ihr bespielt, also jener öffentliche und weitgehend frei zugängliche Bereich einer Institution, der zur Orientierung und Information des Besuchers dient und häufig auch Ort für Plakate, Hinweisschilder und

Ankündigungen ist. Mit der Bundeskunsthalle in Bonn, der Kunsthalle Düsseldorf und dem Museum für angewandte Kunst in Köln hat die Künstlerin drei Ausstellungshäuser ausgewählt, die sich in ihrer programmatischen Ausrichtung durchaus unterscheiden und die Arbeit dadurch kontextuell unterschiedlich einbetten. Darüber hinaus finden sich während der Laufzeit der Ausstellung an verschiedenen zentralen Orten des öffentlichen Raums der drei Städte City-Lights-Plakatflächen, die die Künstlerin mit ihren Monochromen bespielt und damit die tatsächlichen Werbeflächen wirkungsvoll kontrastiert. Die künstlerischen, gestalterischen und gesellschaftspolitischen Aspekte, die mit Louisa Clements *Portraits* verknüpft sind, reichen von der Frage nach der Gestaltungshoheit im öffentlichen Raum über die Implikationen der technischen Entwicklung unserer Kommunikationsmedien bis hin zur Reflektion der jüngeren Kunstgeschichte im Bereich der monochromen Malerei und abstrakten Fotografie.